

gischen Schuld- und Sündenlehre). – Dierwermanns Bemühungen, dem darniederliegenden Dialog zwischen Psychoanalyse und Moralthologie/Dogmatik auf die Beine zu helfen, verdienen Beachtung. Sie eröffnen ungeahnte und überraschende Berührungspunkte zwischen zwei verwandten Disziplinen. Die Ausführungen zeigen, wie sehr sich Theologie reanimieren kann, wenn sie bereit ist, diese Berührungspunkte in den Blick zu nehmen und psychoanalytische Daten über den Menschen produktiv aufzugreifen.

*Michael Scheuermann, Frankfurt*

## **Ökumene von oben und von unten**

1. *Christine Gleixner*, Ökumene heute, Verlag Herold, Wien – München 1980, 232 Seiten.

2. *Heinrich Fries*, Ökumene statt Konfessionen? Das Ringen der Kirche um Einheit, Verlag Josef Knecht, Frankfurt 1977, 168 Seiten.

3. *Theodor Piffl-Perčević – Alfred Stirnemann* (i. A. von Pro Oriente), Veritati in Caritate. Der Beitrag des Kardinals König zum Ökumenismus, Verlag Tyrolia, Innsbruck – Wien – München 1981, 244 Seiten; und Pro Oriente, Band 4: Ökumene – Konzil – Unfehlbarkeit, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien – München 1979, 232 Seiten.

4. *Robert Hotz*, Sakramente – im Wechselspiel zwischen Ost und West. Reihe Ökumenische Theologie, Band 2, Benziger Verlag, Zürich – Köln – Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1979, 344 Seiten.

5. *Ekkart Sauser*, So nahe steht uns die Ostkirche, Verlag Josef Knecht, Frankfurt 1980, 206 Seiten.

6. *Reiner Strunk*, Nachfolge Christi. Erinnerungen an eine evangelische Provokation, Chr. Kaiser Verlag, München 1981, 264 Seiten.

1. Nach einer kurzen historischen Darstellung der internationalen Ökumenischen Bewegung stellt Gleixner – vom Standpunkt der römisch-katholischen Kirche ausgehend – den Stand der Dialoge dar. Als profunde Kennerin der ökumenischen Situation bietet sie eine Fülle von Quellen, Dokumenten und

statistischen Materials. Das Buch scheint mir unentbehrlich für alle, die sich über den Stand der Ökumene – vor allem in Österreich – richtig und objektiv informieren wollen, wobei der sorgfältige Verweis auf Quellen- und Begleitliteratur Wege jenen zeigt, die mehr über Details wissen wollen.

2. „Die Aussagen über Hoffnung und Hoffnungen sollen stärker und intensiver wirken als eine mögliche Entmutigung, die von der Tatsache der Grenze und der Gegenbewegung ausgeht. Je nachdem, wie wir selber die Akzente setzen, wird sich zeigen, ob die Macht der Grenze und die Aktivität der Gegenbewegung oder die Dynamik der Hoffnung sich durchsetzt.“ Mit solchen Aussagen gehört Fries zu den ökumenischen Optimisten. Nach einer ehrlichen, ja manchmal harten Darstellung der Grenzen der Ökumene und ihrer Gegenbewegungen zeichnet er ein faszinierendes Bild paralleler Entwicklungen in allen Großkirchen, sei es die charismatische Bewegung oder die der monastischen Erneuerung (etwa in Taizé), und gibt Hoffnungszeichen, die uns aus den Kirchen der Dritten Welt entstehen. Tenor seines ermutigenden und positiven Buches ist die Darstellung jenes Trends, den man mit einem Ausdruck aus der anglikanischen Theologie als „branch-theory“ bezeichnet: die Kirche in Gestalt eines mächtigen Baumes, dessen verschieden geformte große und kleine Äste – die verschiedenen Kirchen – einen lebenden, wohlfunktionierenden Organismus bilden.

3. Einen besonderen Beitrag hat die Kirche in Österreich unter Leitung und durch die Initiative von Kardinal König zum ökumenischen Dialog geleistet: der Stiftungsfonds Pro Oriente, der jetzt bald 20 Jahre besteht, hat ökumenische Geschichte gemacht.

Der zum 25. Amtsjubiläum des Erzbischofs von Wien erschienene Band wird eingeleitet von einem Lebenslauf des Kardinals und einer Darstellung seiner ökumenischen Großtat. Er dokumentiert dann die Tätigkeit des Stiftungsfonds Pro Oriente von 1964 bis 1981 (rege Besuchstätigkeit, Wortlaut der dabei gehaltenen Reden). Wegen der außerordentlichen Menge von gebotenen Material ist dieses Buch als Quelle für spätere ökumeni-

sche Geschichtsschreibung zweifellos von unschätzbarem Wert.

Immer mehr rückt die Frage des Konziliarismus in die Mitte der ökumenischen Problemstellung. Diese Themenstellung und die ehrliche Auseinandersetzung damit seitens namhafter römisch-katholischer, orthodoxer und evangelischer Theologen (leider fehlen die Stimmen der Anglikaner und Altkatholiken, die sich theologisch als Brücke verstehen) machen das Buch zu einer interessanten, inzwischen aber auch schon fast wieder kirchenhistorischen Lektüre, besonders was den letzten Teil betrifft, der den Titel „Prognosen für die Ökumenische Zukunft“ trägt.

4. Wer sich gründlich über die Sakramententheologie der Ostkirche informieren möchte, sollte zu dem Buch von Hotz greifen: Der Autor gibt nicht nur eine gründliche Darstellung der Entwicklungsgeschichte; besonders reizvoll erscheint die darüber hinaus gebotene Konfrontation mit der Sakramententheologie der anderen Großkirchen, vor allem mit der der Reformation. Das Buch zeichnet sich durch eine gute, flüssige Sprache aus – bei Theologen nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit – und bietet eine Menge Erklärungen, die es auch für den Laien verständlich und interessant machen können. Die Transkription griechischer Zitate in lateinische Schrift wirkt etwas befremdlich und hilft letzten Endes dem Nichthumanisten wenig.

5. Besonders für Laien empfehlenswert ist das Buch von Sauser. Einer – mit reizend erzählten kleinen Begebenheiten aufgelockerten – Geschichte der Beziehung zwischen der Ost- und der Westkirche (konkret: der römisch-katholischen Kirche) folgt eine systematisch gut gegliederte Darstellung der orthodoxen Theologie und Frömmigkeit, die manches verständlich machen kann, was von westlichen Christen vielfach als wenn auch ästhetisches, aber doch recht exotisches kirchliches Brauchtum empfunden wird. Dieses Buch ist also bestens geeignet, Vorurteile abzubauen, Verständnis aufzubauen und damit einen wesentlichen Beitrag zum Gespräch zwischen den Kirchen – nicht nur zwischen den Theologen – zu leisten.

6. Jede Zeit, jede Gesellschaft, ja jeder Mensch hat ein eigenes, ganz spezifisches Christusbild. Ebenso hat jede Zeit, jede Gesellschaft ihre ganz eigene „Nachfolge Christi“. Vom Archetyp des Abraham über die Jünger Jesu spannt sich der Bogen bis Bonhoeffer und zu den Christen in Lateinamerika. Möglichkeit und Grenzen der Christusbildung werden ebenso aufgegriffen wie der religionspsychologische Begriff der Symbolhandlung. Ein faszinierendes Buch, das man vielen jungen Menschen in die Hand geben möchte, ein Buch, das weit hinausgeht über die erbauliche „Nachfolge“ eines Thomas von Kempen, das Fragen stellt und vielfache Kritik anbringt, ohne negativ zu sein.

*Elfriede Kreuzeder, Wien*

### **Mitarbeiter dieses Heftes**

*Helmut Erharder*, Dr. theol., ist Generalsekretär des Österreichischen Pastoralinstituts und Chefredakteur dieser Zeitschrift.

*Rita Süßmuth* ist Professor am Institut Frau und Gesellschaft der Universität Dortmund in Hannover.

*Karl Hermann Schelkle* ist em. Professor für Biblische Theologie; er lehrte an der Universität Tübingen.

*Alois Müller* ist Professor für Dogmatik und Sakramentenpastoral an der Theologischen Fakultät Luzern.

*Magdalene Bußmann* ist wissenschaftliche Assistentin für Kirchengeschichte an der Universität Essen – Gesamthochschule im Fach katholische Theologie und ihre Didaktik.

*Gottfried Bachl* ist Professor für Dogmatik an der Universität Salzburg.

*Helmuth Pree* ist Professor für Kirchenrecht an der Johannes-Kepler-Universität Linz.

*Constance Parvey* ist Pastorin der Lutherischen Kirche in Amerika (USA) und seit 1982 Dozentin der Theologischen Fakultät der Universität von British-Kolumbien in Vancouver. Vorher war sie in Genf Direktorin der ökumenischen Studie über die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche.

*Luise Rinser* ist Schriftstellerin; lebt seit längerem in Italien.

*Hubert Frankemölle* ist Professor für katholische Theologie/Neues Testament an der Universität – Gesamthochschule – Paderborn.

*Erika Ahlbrecht-Meditz*, Dr. phil., ist Abteilungsleiterin für Bildung und Erziehung beim Saarländischen Rundfunk.

*Peter Fiedler* ist exegetischer Mitarbeiter der Freiburger Forschungsgruppe „Lernprozeß Christen Juden“.

*Ernst Degasperi*, Prof., ist Graphiker, Maler, Bildhauer und Schriftsteller. Er lebt in Wien und teilweise in Israel.

*Leo Karrer* ist Professor für Pastoraltheologie an der Universität Freiburg/Schweiz.